

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 2

Artikel: Das Kaktusbild
Autor: Schweizer, Lina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Kaktusbild

Eine Erzählung von Lina Schweizer

Illustration von Ruedi Barth

Die Grippewelle brachte mir den üblichen Ansturm von Patienten: Täglich fünf Stunden Konsultationen und darnach noch sechs Stunden Hauspraxis. Wenn ich jeweilen vor dem kleinen Haus am entferntesten Stadtrande meinen Wagen zum letzten Besuch stoppte, atmete ich auf. Einmal darum, weil mir nun endlich der Feierabend winkte, aber auch, weil dieser Abschluß leichter als das meiste war, was der Tag sonst brachte. Zwar lagen in jenem Haus drei Kinder von elf bis vier-

zehn Jahren krank, aber diese drei strengten die Nerven weniger an als mancherorts eines; denn sie hatten eine gescheite Mutter. Frau Gruber pflegte mit vorbildlicher Ruhe und Vernunft. Mancher Tropf hätte aus ihrer wortkargen Art wohl auf einen Mangel an Mutterliebe schließen mögen, aber ein alter Arzt weiß ohne laute Vorträge Bescheid.

Zuerst wurde immer der kränkste Patient vorgenommen, der gesondert im Gastzimmer lag. Die Kleinste war die

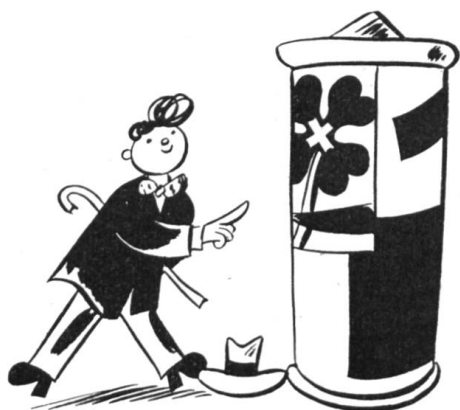
Fridolin bekommt einen Wint...



Fridolin geht spazieren.



Plötzlich entführt ihn der Herbstwind seinen Hut...



... und läßt ihn ausgerechnet vor einem roten Kleeblatt-Plakat liegen. Fridolin merkt den Wint und geht ein Loß kaufen!

Landes-Lotterie Ziehung 8. November

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluß Fr. 50.— (zwei sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen und Banken. Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII 27600.

erste gewesen, ihr war der Größte gefolgt, und nun war die Mittlere an der Reihe. Dort, im eigentlichen Krankenzimmer, wurde kaum gesprochen. Die Mutter beschränkte sich auf präzise Handreichung, und ich empfand nach den bunten Anstrengungen des Tages ihre stumme Aufmerksamkeit als Wohltat. Im Kinderzimmer allerdings plauderten die beiden Genesenden. Hulda war ein zutrauliches, reizendes Persönchen, das nur noch letzter Kontrolle bedurfte. Der große Bruder war zwar ebenfalls außer Gefahr, kam aber nicht recht vorwärts und beanspruchte sorgfältige Beobachtung. Ich unterhielt mich gerne mit ihm. Er zeigte mir die Zeichnungen und Malereien, die er angefertigt, liebevolle, tastende Kunstwerke eines Halbwüchsigen, die uns so oft durch ihre erstaunliche Lebendigkeit überraschen. Die Mutter pflegte lächelnd dabei zu stehen. Gewiß hatte sie jedes der Blätter bereits mehrmals betrachtet, wurde aber der Wiederholung nicht müde. Es geschah nicht selten, daß ich mich zum Schluß noch einen Augenblick hinsetzte, um mit den beiden zu plaudern. Und wenn einmal der Vater dabei war, meist hielt sein Beruf ihn bis in den späten Abend hinein fest, endete die Visite mit einem gemütlichen Höck im Wohnzimmer. Denn dann hatten die Leute gegessen, bevor ich zu ihnen kam, und meine Junggesellengewohnheiten waren ohnehin unregelmäßig. Wenn mir ein Glas Wein und das Gebäck der Hausfrau — das wie sie selber war: mäßig süß, ganz wenig gesalzen und zurückhaltend mit weiterem Gewürz ausgestattet — serviert wurden, dann wäre ich nicht ungern den ganzen Abend sitzen geblieben, aber ich ließ Maß walten und brach mit dem Einnachten auf.

Nach einem solchen Höck, als ich im Vorraum nach meinem Hut griff und beidseitig noch dies und jenes Wort fiel, den Abschied freundlich zu verlängern, zeigte ich einmal auf das Bild, das auffallend hoch über der Eingangstür hing: »Ein Werk Karls?« Und da bemerkte ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß die beiden miteinander rot wurden wie Schul-

kinder. Der Mann schien die Sprache überhaupt nicht zu finden, und die Frau antwortete erst nach einigen Atemzügen: « Nein — nein! » und blieb schon wieder stecken. Nun hätte ich gerne das Gemälde genauer angeschaut, aber das war in solcher Höhe natürlich nicht möglich. Schon öfters hatte ich mich im Hinausgehen gewundert, wie diese klugen und geschmackvollen Menschen einem Bilde diesen Platz zuweisen mochten. Nun war nicht schwer zu merken, daß es damit eine besondere Bewandnis hatte. Ich fühlte mich heimisch genug, meiner Neugier freien Lauf zu lassen: « Hängt es eigentlich da oben, damit es nicht angeschaut werden kann? Daß es einen Weihnachtskaktus darstellt, ist immerhin ersichtlich. Wer aber mehr sehen will, muß schon auf einen Stuhl steigen. »

Da fand Frau Gruber ein leises Lachen: « Es lohnt sich wirklich nicht, Herr Doktor. »

« Eine Jugendsünde also vom einen oder vom andern? Jetzt bin ich aber neugierig, woher Karl sein Talent hat! » Und ich trug den Hocker aus der Ecke herbei.

Die Frau lachte auf, aber doch etwas gezwungen, und der Mann machte ein Gesicht wie ein Schüler, der über einem dummen Streich ertappt wird. Ich wurde unsicher, ob ich nicht doch die Grenzen zulässiger Vertraulichkeit überschritten hätte. Da ich aber bereits oben stand, hatte ich auch schon unwillkürlich in der einen Ecke des Bildes gelesen: « Woller. » Der Namenszug war beträchtlich größer, als man ihn gewöhnlich an solcher Stelle anzubringen pflegt. Mit dieser Entdeckung stand ich nun recht dumm auf dem Hocker und betrachtete unschlüssig die beiden Leutchen unter mir: Sie beobachtete ihren Gefährten mit denselben sorgsamsten Augen, die sie im Krankenzimmer hatte, und rasch kam sie zum Entschluß: « Herr Doktor, wenn Sie herab steigen und das

Die Berufswahl unserer Knaben

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden.

Neu bearbeitet von A. Münd, Berufsberater. Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband und vom Schweizer. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge.

Preis Fr. 1.— + Wust.



Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden.

Neu bearbeitet von Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin. Empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverband und vom Schweizer. Frauen-gewerbeverband.

Preis Fr. 1.— + Wust.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag

B Ü C H L E R & C O., B E R N

Postbech III 286

Tel. (031) 27733



Mitten im Leben . . .

Ein junger Architekt, passionierter Skifahrer, kommt am Sonntagabend von den Winterferien zurück und trifft seine Freunde am Bahnhof. Fröhliches Wiedersehen in fröhlicher Gesellschaft.

Der Architekt, braungebrannt, gestählt, die Gesundheit selber, erzählt von seinen Ferien, von der Pracht der winterlichen Berge. Ja, alles sei vorzüglich abgelaufen, nur heute morgen habe es ihm einen Augenblick lang «gepöpperlet», da habe es ihn bei einer Schußfahrt «überstöckelt» wie noch nie! Eine kleine Weile sei er dagelegen, selber im Zweifel, ob nicht Arme und Beine gebrochen seien... ganz langsam habe er sich gerührt, doch siehe da... alle Knochen seien ganz gewesen, und hochbeglückt sei er zu Tale gefahren.

Das war am Sonntagabend. Am Montag wurde der Architekt von einem leichten Kopfweh befallen, das sich mehr und mehr steigerte; am Dienstag aber war er tot! Gehirnblutung...

Der Architekt war bei der „Zürich“-Unfall versichert; diese zahlte an seine betagten Eltern die vereinbarte Summe von 20 000 Franken aus.

Man sieht: Eine Unfallversicherung ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Bezahlte Prämien sind nie fortgeworfenes Geld.



„ZÜRICH“ ALLGEMEINE UNFALL- UND HAFTPFLICHT-
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

Bild oben lassen, will ich Ihnen erzählen, was es dort soll — wenn Sie Zeit genug haben; denn es geht nicht so schnell! »

So hatte ich denn die Einladung, die ich mir öfters gewünscht, und die Aussicht auf eine Rätsellösung dazu. Denn daß die Darstellung des Kaktus künstlerisch recht bescheiden war, hatte ich immerhin Zeit genug gehabt zu bemerken. Im Hause hingen aber ein paar Werke, die das Verständnis der Menschen viel höher auswiesen, selbst wenn man die Begabung des Sohnes nicht kannte.

Wir ließen uns nochmals im Wohnzimmer nieder. Die abendliche Kühle des Frühlingstages wurde von einem gemütlichen Kaminfeuer gebrochen, und ich bekam die Geschichte des Kaktusbildes, von Mann und Frau abwechselnd je nach der Situation erzählt, zu hören.

«Ich war damals, obschon nicht mehr ganz jung — erst Mitte Dreißig hatte ich geheiratet — immer noch dritter Buchhalter bei Baco. Angetreten war ich als Hilfsbuchhalter voll fliegender Hoffnungen, die auch vor dem Verwaltungsrat nicht haltmachten — so ist man doch in der Jugend. Die Beförderung zum ordentlichen dritten Buchhalter war schon nach einem Jahr erfolgt, weil da eben gerade der Platz frei wurde. Nach vier Jahren kam ich in den zweiten Rang und rechnete auch gleich aus, daß ich nach weiteren drei Jahren in den ersten rutschen müsse. Als es aber soweit war, übersprang mich der Kollege Nummer drei. Ich muß mit einem langen Gesicht herum gegangen sein, denn der Direktor ließ mich rufen und hielt mir eine recht schonende Ansprache: Mit meiner Beförderung vor sieben Jahren habe man wissentlich und willentlich ein Risiko eingegangen, und man sei zufrieden, daß ich die Chance habe halten können. Man anerkenne durchaus meinen ehrenwerten Charakter, meine Gewissenhaftigkeit und Treue. Zum weiteren Anstieg aber sei eine Eigenschaft vonnöten, die nun einmal nicht jedermann gegeben sei, die man auch nicht auf alle Fälle erwerben könne, nämlich die Fähigkeit raschen und selbständigen Dispo-

nierens. Gewisse Grenzen ließen sich nun einmal nicht willkürlich überspringen, und sie zu erkennen und einzuhalten, sei für beide Parteien klug. Wie gesagt, man sei mit mir durchaus zufrieden — und er schob mich mit einem Händedruck zur Türe. Ich mußte mir selber sagen, daß er mir die Pille elegant gereicht hatte. Daß sein Befund richtig war — damals wenigstens — sieht man daraus, daß ich nicht den leinsten Anlauf nahm, ihn zu korrigieren. Ich berichtete die Unterredung getreulich meiner Minna, die in jener Zeit den Karl erwartete. Sie verschluckte ein paar Seufzer, streckte sich aber und versicherte, wir würden schon durchkommen, wenn auch nicht üppig, so doch leidlich. Das war im Stadium, da die jugendlichen Phantasien im täglichen Trott ohnehin erstickt sind. Es ging also leidlich. Karls Ankunft war zwar ziemlich kostspielig, aber Freude und Stolz halfen sparen. Theres konnte Karls Inventar übernehmen. Das fanden wir so praktisch, daß auch noch Hulda erschien. Da erwies sich aber, daß Windeln und Hemdchen nicht solange aushielten, als sie das hätten tun müssen, und gleichzeitig konnte Theres nicht mehr Karls verwachsene Kleidchen übernehmen. Und damit stand ich schon vor Problemen, die meine private Buchhaltungskunst überstiegen. Die Mutter wußte sich besser zu helfen: Sie verzichtete auf das übliche neue Winterkleid. Daß sie das alte aber nicht lebenslang würde tragen können, war mir immerhin klar. Daß die Kinder rasch wuchsen und dies und das brauchten, erfuhr ich täglich. Und ich kam nach stunden- und nächtelangen Grübeleien zum Schluß, daß in näherer oder fernerer Zeit ein Gesuch um Gehaltserhöhung unvermeidlich werde. Wenn ich mich aber der Worte und Mienen des Direktors bei jener Unterredung erinnerte, wurde mir neblig vor den Augen. Denn ein Draufgänger war ich nicht einmal als Jüngling gewesen, und nun näherte ich mich der gefürchteten Grenze um die Vierzig herum.

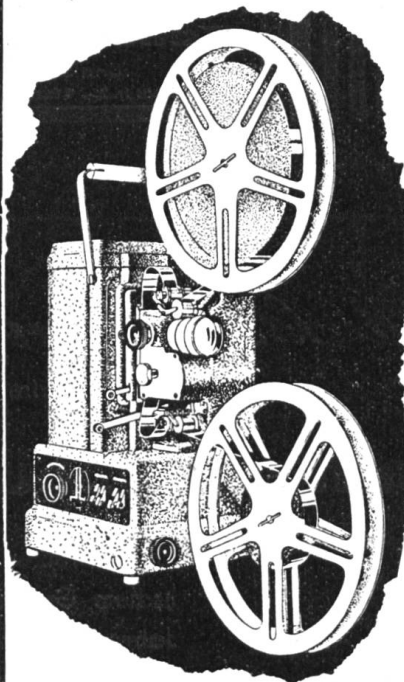
In jener Zeit, da die Probleme meiner häuslichen Finanzkunst am kompliziertesten waren, schellte einmal an einem

Ihre Einstellung zum Kino?

Einerlei, ob Sie zu den Begeisterten gehören, die keinen neuen Film im Kinotheater versäumen, oder zu jenen, die im Kino eine Lasterhöhle sehen, **alle müssen eingestehen, daß Kinematographie eine wunderbare Erfindung und ein Machtmittel ersten Ranges ist.** Welche Bedeutung erlangt aber die Kino-Vorführung, wenn Sie selbst das zeigen können, was Sie als richtig erachten?

Durch Anschaffung eines Schmalfilm-Kinoprojektors sind Sie jederzeit in der Lage, zu Hause, in der Schule, im Verein, Patronat und in Kursen und Vorträgen just jene Filme vorzuführen, die Sie gut und lehrreich finden.

Paillard Kino-Projektoren sind Apparate schweizerischer Qualität und bieten zahlreiche Vorteile besonderer Art. (Z. B. werden sie mit Universaltrafos geliefert, die den Netzanschluß an unsere verschiedenen Spannungen erlauben usw.)



*Paillard-
Kino,
ein
Geschenk
von be-
sonderem
Wert!*

Jedes gute Spezialgeschäft für PHOTO-KINO orientiert Sie gerne und unverbindlich über Paillard Kino-Vorführung (Stumm- und Tonfilm). Wollen Sie aber die Kontrolle des Gezeigten vollständig in Ihre Hand nehmen, dann kann die Selbstaufnahme von Filmen mit einer Paillard Kino-Kamera die wertvolle Ergänzung werden.

Generalvertretung Paillard-Kino:
PERROT AG., BIEL

Samstagabend, als wir gerade die letzten Brocken des Nachtessens schluckten, die Wohnungsglocke. Minna hielt Theres auf dem Schoß und plauderte ihr den Rest des Breies ins Mäulchen, und nebenher wischte sie Karli das verschmierte Gesicht ab. Ich ging also hinaus. Vor der Tür stand ein seltsamer Mensch: Unter einem großen Schlapphut ein graues Gesicht voller Bartstoppeln. Er trug einen Wintermantel von rechtem Stoff und Schnitt, aber mit über und über verspritztem und verkrustetem Saum und einigen großen Fettflecken auf dem Kragenumschlag. Mit

hoher, reichlich schleimiger Stimme begann der Fremde unverzüglich zu reden: Er sei Kunstmaler und habe von einem Freund gehört, ich hätte besonderes Verständnis für Kunst. (Ich muß es gestehen, die berechnete Schmeichelei verfehlte ihre Wirkung nicht.) Daß die Künstler heutzutage ein menschenunwürdiges Leben zu führen gezwungen seien, werde ich sicher wissen. Für Matches und Autorennen seien zwar märchenhafte Gelder vorhanden, aber die Künstler lasse man verrebeln. Der Großindustrielle X. habe zwar jüngsthin für einige hunderttausend Franken Kunst-



Cachets von D^rFaivre
helfen prompt bei
GRIPPE Kopfweh
Zahnweh Rheumatismen
und anderen Schmerzen
12 Cachets Fr. 2.—, 4 Cachets —.75, 1 Cachet —.25, in allen Apotheken



Richtig schreiben lernen durch die billigen
und unübertrefflich praktischen

Rechtschreibbüchlein

für Schweizer Schulen. Von Karl Führer. Mit alphabetischem Griffregister. **In Tausenden von Schulen seit Jahren eingeführt.** Preise: I. Heft (3.—5. Schuljahr) 55 Rp. II. Heft (5.—9. Schuljahr) 70 Rp.

Schweizer Rechtschreibbuch

für Sekundar-, Real-, Bezirks- und Kantorsschulen und Privat. Broschiert Fr. 2.—.

Verlag Buchdruckerei Böhler & Co., Bern Tel. 277 33, Postcheck III 286

werke erworben, aber ausschließlich von längst Verstorbenen, wie Holbein usw., worüber der im Himmel ja wohl ein paar Freudensprünge machen werde.

In dieser Art schwatzte der Mensch daher, ohne einmal eine Sekunde lang Atem schöpfen zu müssen, und gleichzeitig schob er sich zur Türe herein, nachdem er vom Boden ein umfangreiches Paket aufgehoben und mich damit zur Seite gestoßen hatte. Ich bin nie besonders zungenfertig gewesen und hätte mich auch eines weniger geölten Mundwerkes schwer erwehren können, und das Riesepaket drückte mich durch seinen bloßen Anblick an die Wand. Mechanisch öffnete ich die Türe zum Wohnzimmer. Minna schüttelte eben eilig das Tischtuch zum Fenster hinaus, woraus ich ersah, daß sie sich mit dem Besuch abfand. Sie begrüßte ihn, der seine Tirade nur flüchtig unterbrach, mit ihren alles rasch erfassenden Augen, und der Anblick des Paketes bewog sie offensichtlich, sich vom Geschirrbrett, nach dem sie schon die Hände gestreckt, wieder abzuwenden und sich auf dem nächsten Stuhl niederzulassen. Sie nahm Theres auf den Schoß. Karli stellte sich nicht minder wachen und entschlossenen Gesichtes als die Mutter neben ihr auf.

Der Fremde hatte sich unaufgefordert an den abgeräumten Tisch gesetzt und das Paket vor sich hin gelegt. So

schwadronierte er eine Zeitlang in unserer schweigenden Mitte weiter, immer dasselbe Thema der hungernden Künstler und des von allem guten Geschmack und Gewissen verlassenen Publikums wiederholend und abwandelnd.»

«Er würde vielleicht heute noch da schwadronieren», fiel Frau Minna in die nachdenkliche Pause des Gatten ein, «wenn mir nicht endlich gelungen wäre, die Frage anzubringen: „Was wünschen Sie von uns, Herr Woller?“ — Ich fühle heute noch seinen ungehaltenen Blick auf mir. Er hätte sicher gerne laut gesagt: „Welch unangenehmes Frauenzimmer!“ Aber er dachte es nur und begann an den Schnüren seines Paketes zu chnübeln. Sie schienen zu einer Reise um die ganze Welt verknotet zu sein; denn es dauerte unglaublich lange, bis er ein Ende frei bekam. Solange konnte er natürlich an seinem Sermon weiter leiern. Ich muß gestehen, ich wurde nervös. Die Kinder gehörten ins Bett und benützten die seltene Vergunst des Bleibendürfens lebhaft. Theres war von meinem Schoß geklettert und kroch auf allen vieren zwischen sämtlichen Tisch- und Stuhlbeinen herum, und Karli bellte als stimmtüchtiger Hund hinter ihr her. Den Pseudokünstler schien die Jagd aber nicht im geringsten in seinem Redeschwall zu stören, um so härter stellte sie meine Geduld auf die Probe.



HERMES
Modelle für jeden Zweck ab Fr. 180.-
A. BAGGENSTOS
Waisenhausstrasse 2 Telephon 25 66 94 Laden: Münsterecke / Poststrasse

UNIC

UNIVERSAL



**Ein kleiner
Apparat, der
die ganze Fa-
milie erfreut**

Wenn ein Apparat durch kleine Zusatzgeräte im Handumdrehen in **drei** nützliche Haushaltgeräte für Mann, Frau und Kinder verwandelt werden kann - dann lohnt es sich, diese gute Sache zu prüfen...



UNIC ist Präzision — und Präzision ist nie billig. Jetzt aber, da UNIC durch kleine Zusatzgeräte auch für Frau und Kinder nützlich wird — jetzt lohnt sich die Anschaffung dreifach! UNIC ist das Männer-Weihnachtsgeschenk dieses Jahres.

Ein Griff, eine Drehung, und schon sitzt der **Tondeuse-Ansatz** betriebsbereit. Welch' vielseitige Dienste leistet doch so eine gute Elektro-Tondeuse!

Wieder ein Griff, eine Drehung, und Sie haben einen konkurrenzlos billigen aber erstklassigen Föhn für Heiß- u. Kaltluft.



Generalvertretung: **ELECTRAS BERN, Marktgasse 40**

Obendrein meldete sich nun auch Hulda im Nebenzimmer zu ihrem Abendschoppen. Aber ich ahnte, daß der saubere Besuch gerade darauf wartete, mit meinem Manne allein zu sein. Er hatte sicher bereits gemerkt, daß er bei mir mehr Widerstand fand.»

«Jetzt kann ich dir ja auch noch gestehen, daß er, sobald du zur Tür hinaus warst, bemerkte, die Frauen hätten meist gar kein Verständnis für Kunst — der Gauner. Natürlich war er entschlossen, solange zu referieren, bis er mich allein haben würde. Ob er seine Kenntnis meiner Schwäche ändern oder der eigenen Kombinationsgabe verdankte, werde ich freilich nie erfahren.»

«Jedenfalls erreichte er, was er wollte. Denn als Hulda aus Leibeskraft schrie, als Karli und Theres in Wände erschütterndem Jubel Stühle umwarfen und den Tisch mitsamt der Last von zweifelhafter Kunst in Gefahr brachten, da entschloß ich mich schweren Herzens, meine Mutterpflichten dem gefährdeten Finanzbudget voranzustellen. Denn was der Mann ausgepackt hatte, klärte mein Urteil rasch. Nun bin ich aber leider auch nicht die Frau, dem Urheber solcher Werke ins Gesicht hinein zu sagen: „Das sind Schularbeiten, und erst noch schwache.“ Eine Stunde später hätte ich das allerdings fertig gebracht, mit Genuß und Erleichterung — aber da war der Mensch weg.»

Es entstand nun eine nachdenkliche Stille. Jedes wartete anscheinend darauf, daß das andere weiterfahre. Ich hütete mich natürlich, mich in die stumme Auseinandersetzung zu mischen. Als aber das Gesicht des Mannes immer dunkler wurde, da nahm die Frau herzlich wieder das Wort:

«Ja, in der Kunst, jemandem eine unangenehme Wahrheit zu sagen, waren wir beide Analphabeten. In einer wendigen, geschliffenen Art den unerfreulichen Sachverhalt abzuklären, fehlte uns jegliche Übung. Unter uns pflegten wir ähnliche Mitteilungen ungeschminkt, wenn

auch in aller Liebe, abzugeben, allerdings erst, wenn es anders durchaus nicht mehr ging. Diesem Bekränzer seines eigenen zweifelhaften Hauptes aber mit Liebe zu begegnen, brachte keines von uns auch nur das Verlangen auf. Er hätte sich übrigens sicher über einen solchen Versuch nur lustig gemacht. Daß er jede sachliche Beurteilung seiner Werke zum vornherein als Majestätsbeleidigung betrachtete, hatte er ja nun seit bald einer Stunde bekundet. Es wäre ihm also nur mit krasser Grobheit beizukommen gewesen, und dazu fühlte ich mich nicht fähig, auf keinen Fall in Gegenwart der Kinder. Ich räumte also das Kampffeld, die peinliche Aufgabe meinem Manne überlassend.

Als ich im Badzimmer die Kleinen wusch, kam er ratlos daher. Der Kerl sei ohne Geld nicht zur Türe hinaus zu bringen! Er habe buchstäblich keinen Franken, um sich am Sonntag etwas zum Essen zu kaufen. Ich sah, wie mein Heiri vor Mitleid beinah zerfloß, und ich entschloß mich rasch zu einem Opfer vor dem Götzen Zudringlichkeit, um damit einen schmerzhaften Aderlaß zu verhindern. „Gib ihm einen Fünfliber — meinetwegen sogar zwei — damit er geht! Denn seine Kunstwerke sind nicht einmal soviel wert! Soviel konnte *ich* ja einmal in der Schule — mit meiner drei! Einzig der Kaktus ist ernsthaft anzuschauen. Darüber ließe sich reden — aber wir können weiß Gott nicht unsere letzte Fünzigernote dafür geben und nachher eine Woche lang fasten! Sag ihm das doch einfach ins Gesicht, daß wir noch genau fünfzig Franken haben — da kann er mit einem Fünfliber wahrhaftig zufrieden sein!“ — Mein Heiri reckte sich und ging. Als ich eine Viertelstunde später wieder dem Wohnzimmer zugeing, war dort kein Laut mehr zu hören. Schwungvoll wischte ich mir einen Schweißtropfen der Reue — war der Blutsauger mit einem Fünfliber zu beschwichtigen gewesen oder hatte er zwei verschlungen? — von der Stirn und trat ein. Auf dem Tisch lag das Kaktusbild. Heiri saß tiefsinnig davor und starrte es an. Trotzdem ich etwas wie eine Ohr-

Geld anlegen Geld aufnehmen

sind Geschäfte, die Sie diskret
und vorteilhaft erledigt wissen
möchten. Wenden Sie sich an
uns, wir beraten Sie gerne.

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

*Liegt Krankheit
in der Luft*

dann heisst's die innern
Abwehrkräfte aktivieren
durch die belebenden
Wirkstoffe der

Planzym
mit Vitamin C

Pflanzen-Lipoid-Tabletten
In Apotheken nur Fr. 2.50; 4fache Kurpackung Fr. 9.—

Wir reinigen ALLES

Kleider, Uniformen, Teppiche, Vorhänge, Tischdecken. Rasche und zuverlässige Bedienung zu vorteilhaftesten Preisen. Im Zeichen der Textilkarte sind Reinigen und Färben ein Gebot der Stunde.

**FÄRBEREI
MURTEN** IN MURTEN



Heitere Bücher

RICHARD ZAUGG

JEAN LIOBA, PRIV.-DOZ.

oder die Geschichte mit dem Regulator

Ins Italienische, Holländische und Tschechische übersetzt

3. Auflage. Gebunden Fr. 5.80

RICHARD ZAUGG

**DIE WELT IST SO SCHLECHT
FRÄULEIN BETTY**

und andere Bekenntnisse

3. Auflage. Gebunden Fr. 4.80
Ein fröhliches Buch

RODOLPHE TOEPFFER

**DIE MERKWÜRDIGEN ABENTEUER
DES MALERS PENCIL**

Der schweizerische Busch

Neu herausgegeben von Adolf Guggenbühl
3. Auflage. Reizender Geschenkband Fr. 6.—

Ein geistreiches und heiteres Bilderbuch
für Erwachsene und Kinder

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

feige über mich sausen fühlte, sah ich gleichzeitig mit dem Bild auch in jeder der offen daliegenden Hände einen Fünfliber. Ich stellte mich hinter den nächsten Stuhl, hielt mich an der Lehne fest und wartete auf Heiris Erklärung. Es dauerte drei, vier Minuten, bis er tonlos murmelte: „Das hat er mir zurückgegeben.“

Da erst begriff ich, daß unser letztes Papierlein weg war, und in derselben Sekunde schnellte ich meine erste Kombination heraus: „Der Mensch, der keinen Franken für morgen im Sack hatte!“

Heiri schnappte nach Luft, zweimal, dreimal. Die Sprache fand er erst nach einer geraumen Weile: „Das hatte ich wirklich wieder vergessen — kein Mensch kann vor diesem Maul bei voller Besinnung bleiben. Er bekam einen Wutanfall wegen dem Fünfliber! Er sei kein Bettler! Es sei eine Gemeinheit, eine Schamlosigkeit ohnegleichen, einem Künstler ein Almosen zu offerieren! Alles war mir so peinlich, da ich mir nicht mehr zu helfen wußte.“

Ich setzte mich nun doch auf den Stuhl. Ich fühlte mich mitschuldig, weil ich ihm zugemutet, was ich selber auch nicht fertig gebracht hätte. Das sagte ich laut, und den weitem Sachverhalt unseres gemeinsamen Selbstgerichtes dazu: „Zehn Franken für unser fünf während einer Woche. Für die vierzig Franken hätte es grad das Schaukelpferd gegeben, das Karli sich so sehnlich zum Geburtstag wünscht.“

Da mußte ich aufhören, weil Heiri stöhnte: „Das Schaukelpferd für Karli — ja, das hätten wir für dieses Geld haben können —.“

Dann saßen wir beide stumm da. Ich rechnete still die kommende Woche durch: Kartoffeln hatten wir im Keller, etwas Spinat und Salat im Garten. Die Milch wurde ohnehin aufgeschrieben. Für Butter und Brot, einige Eier und Käse würden die beiden Fünfliber reichen, die *wir* als Almosen bekommen hatten. Als ich soweit war, dozierte ich meinem zerknirschten Gefährten die Menukarten und schloß: „Verhungern werden wir nicht. Und jetzt

weg mit dem Opus — aus den Augen, aus dem Sinn!“ Und ich trug die Leinwand hinaus und versenkte sie zuhinterst in den Wandschrank. Als ich sah, daß Heiri mir nicht folgte, hob ich sie allerdings nochmals ins Licht: Das durchleuchtete Rot der Blüten hatte der Maler immerhin getroffen, wenn auch die ganze Pflanze hölzern dastand.“

Ich trank mein Glas aus und erhob mich. «Nun muß ich diesen Kaktus doch noch genauer ansehen, bevor ich gehe!» wollte ich die Erzählung abschließen. Da wurde aber der Mann eifrig: «Sie meinen, die Geschichte sei zu Ende? Das war doch nur der Anfang! Und haben Sie A gehört, so müssen Sie unbedingt auch B und C kennen — wenn Sie heute keine Zeit mehr haben, halt ein andermal!»

Seine Stimme klang so dringlich, daß ich mich wieder hinsetzte.

Herrn Grubers Gesicht verriet deutlich, daß er nun erst zum Wesentlichen kam, als er weiter fuhr: «Am nächsten Tag wäre also Sonntag gewesen, aber mir war greulich werktätlich zumut. Minna versuchte mich aufzuheitern. Natürlich konnte sie nicht behaupten, ich habe mich glorios benommen, aber sie versicherte immer wieder munter, wir würden uns sicher zu helfen wissen. Und wenn ich jammerte: „Karli wäre so glücklich geworden mit einem Schaukelpferd!“ dann erwiderte sie höchst überzeugend: „Er ist doch auch so ganz vergnügt! Ein gesundes Kind ist mit einem Scheit glücklich!“ Als ich aber nach dem Mittagessen — das gottlob vor dem Malheur eingekauft worden war — weiter klagte: „Nun wäre so ein gottvoller Sommertag — und wir haben keinen Rappen, ihn recht auszunutzen! Wenn wir bis zum Tee wieder daheim sein wollen der Kleinen wegen, müssen wir schon vor dem Hangwald umkehren!“ Da erklärte sie großartig: „Jetzt gehen wir grad extra auf den Laubberg! Anderthalb Franken hatte ich noch im Portemonnaie — das reicht für Süßmost und Sirup und Heißwasser!“ Und nach einer halben Stunde hatte sie die beiden Kleinen reisefertig im



ZENITH

QUALITÉ
+ TRADITION
SUISSES

Die Elite der Schweizer Uhrmacher
empfiehlt die Marke ZENITH



Ich verstehe Dich nicht . . .

jetzt hat die Theatersaison begonnen, und Du warst noch nicht bei Hanky. Aber vor Wochen sprachst Du schon von Pelzen. Die Auswahl bei Hanky ist so vielseitig und schön; die Preise auffallend der neuen Zeit angepaßt, sei es nun für einen neuen Mantel oder eine Umänderung nach den heute so aparten Formen

PELZ-SPEZIALHAUS

max Hanky ^{1/6}

Zürich, Bahnhofstrasse 51



Wir machen natürliche
Dauerlocken und -wellen
nach eigenem Verfahren

Zürcher

Coiffeur pour Dames
Talacker 11 / Zürich
Tel. 27 29 55

LMK



Eine Behandlung mit Tonic-Clerfix durch
Ihren Coiffeur gibt Ihrem Haar einen
weichen, seidigen Schimmer.

TONIC

CLERFIX

CLERMONT ET FOUET

Wagen, und Karli in einem frischen Kleidchen stand auch da. Ihre Unternehmungslust steckte mich an. Ermutigt schob ich den Kinderwagen bergan, und sie plapperte und scherzte mit Karli, als ob sie noch nie einen trüben Gedanken gekannt hätte.

Als wir auf der Höhe ankamen, war ich rechtschaffen müde und steuerte dem Wirtshaus zu wie ein Rößlein nach hartem Tagwerk dem Stall. Der große Garten wimmelte wie immer um diese Jahreszeit von Menschen. Ich fuhr mit meiner Kutsche vorsichtig durch das Gedränge des Hauptweges und spähte angestrengt nach einem freien Tisch. Plötzlich wurde ich wie durch einen heftigen Anprall gestellt, so daß Minna, die dicht hinter mir folgte, erschrocken an meinen Rücken putschte und um unser Fahrzeug herum ein kleiner Wirbel im Menschenstrom entstand. Ich starrte wie ein Geisterseher auf einen kleinen Tisch unter dem nächsten Baum. Dort saß der Mensch, der sich hungernder Künstler nannte, vor einer prächtigen Platte voll Bauernschinken und einer Flasche Rotwein, und neben ihm prangte eine grell bemalte Puppe — wahrhaftig ebenso glührot und unbeseelt wie sein Kaktus. Verstehen Sie, Doktor, daß mir schwarz vor den Augen wurde? Man hält mich allgemein für einen ruhigen Menschen, aber was ich in jenem Augenblick tat, kann ich heute noch nicht bereuen, wenn ich auch hundertmal eingesehen habe, wie unstatthaft und dumm es war. Mit zwei Sprüngen war ich an jenem Tisch und schmiß Platte und Teller, Flasche und Gläser auf den Boden, bevor der Herr Gauner Künstler mich hindern konnte. Das brandrote Lippengemälde kreischte wie am Spieß: „Ein Verrückter — Hilfe, Hilfe!“ Herr Woller aber saß wie versteinert und rührte keinen Finger, und darum rührte mich auch sonst niemand an. Ich aber überbrüllte das Gezeter und Getrappel der Zuschauer mit meiner Erklärung, und dabei wurde es langsam still. Ich erzählte alles getreulich. Hie und da nur gewährte ich wie durch einen dichten Nebel, daß meine Minna flammend rot

vor dem Kinderwagen stand und mir verzweifelte Zeichen machte. Aber ich war außerstande, mir das richtig zum Bewußtsein zu bringen. Aus mir und durch mich schrie einer, der stärker war als der gewöhnliche Heiri Gruber. Und erst, als dieser andere alles berichtet hatte, kehrte wie von fernher eine Erinnerung an den vernünftigen Heiri Gruber zurück. Da schwieg ich und versuchte zu erkennen, wer mich da in dichtem Knäuel umstand. Genau im Moment, da ich endlich Minnas Zeichen verstand, sagte einer neben mir: „Jetzt müssen Sie dem feinen Herrn zu seinem Bild auch noch Schinken und Wein zahlen und der Wirtschaft das Geschirr.“ Es klang mitleidig, und ich kam vollends zur Besinnung. Ich wollte zu Minna fliehen, aber da vertrat mir der Wirt den Weg: „Ihre Adresse bitte.“ Rasch und korrekt notierte ich selber, was er wissen wollte.

Minna fuhr schon mit dem Wagen weiter, da ein Umwenden auf dem überfüllten Wege unmöglich war, und ich schlich nun wie ein begossener Pudel hinterher. Gelächter und Gewirr von teilnehmenden und schadenfrohen Stimmen verfolgten uns. Minna wandte sich auch nicht um, als der Garten längst verlassen war und wir wieder den stillen Wald erreichten. Karli begann nach dem versprochenen Sirup zu plären, Theres stimmte ein, Hulda erwachte und schrie mit. Da erst hielt die Mutter in ihrer Flucht inne. Sie fand nach kurzer Umschau einen moosigen Sitz am Wegbord, nahm die Jüngste in ihren Arm, setzte die beiden andern neben sich und fütterte alle ab. Hulda weigerte sich aber, ihre Milch kalt zu trinken, und Karli begann mit dem trockenen Brot in der Hand wieder nach seinem Sirup zu schluchzen. Da tröstete die Mutter, er werde zu seinem Sirup kommen, aber in einer anderen Wirtschaft. Sie war offensichtlich selber etwas erstaunt über diesen Einfall, und in ihrer Überraschung wandte sie mir den ersten Blick zu. Wie ich drein geschaut habe, weiß ich nicht mehr recht. In ihrem Gesicht aber ge-

Maruba

SCHAUMBAD

BAIN DE MOUSSE

Wollen Sie anmutig und frisch aussehen, dann verwenden Sie für die tägliche Gesichts- und Körperpflege **Maruba-Schönheits-Schaum**. Sie werden erstaunt sein, wie sich Ihre Haut verjüngt. **Maruba reinigt die Poren**, verschafft Wohlbehagen und ist speziell gegen Faltenbildung zu empfehlen.

Flaschen à Fr. —.60, 2.80, 5.25, 11.75 und 20.50.

In Apotheken, Drogerien, Parfumerien
und beim guten Coiffeur



**Würzen
will
verstanden
sein!**

Gerade heute, wo so vieles knapp ist, habe ich in der Küche stets die Tube mit dem guten «**Helvetia**»-Tafelsenf zur Hand. Er hilft mir über manche Klippe hinweg. Viele Speisen verbessere ich durch einen «Schuß Helvetia-Tafelsenf» gewaltig . . . Ich kann ihn aus meiner Küche einfach nicht mehr wegdenken. Auch zu Wurst und Käse schmeckt «**Helvetia**»-Tafelsenf herrlich. Die wertvollen Rezepte aus dem «Erfahrungs-Austausch» [gratis erhältlich] sind so durchdacht u. gut!

Helvetia

Tafel-Senf

Kleine Ursache -
grosse Wirkung



Nährmittelfabrik „Helvetia“
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4



*schützen
Mund und Hals!*

GEROBA AKTIENGESELLSCHAFT
G. ROTH BASEL

Rheumatiker

Im Herbst die Reviso-Kur

Das Stoffwechselgift setzt sich im Körper irgendwo ab, wenn nicht für schnelle Ausscheidung gesorgt wird. Man führt im Herbst eine Reviso-Kur durch. Reviso regt die Leber an, die Krankheitsstoffe

aus dem Blute abzufangen

und auszuscheiden. Weil Reviso die Schlacken aus den rheumatischen Stellen treibt, kann die Kur anfänglich schmerzhaft sein (die Schmerzen können mit Remulgo-Tabletten aber prompt vertrieben werden, Fr. 2.—). Diese kurze Heilkrise hat ähnliche Ursachen wie die Heilkrise einer Badekur. Nehmen Sie das in Kauf. Dafür haben Sie nachher Ruhe. Die Reviso-Kur ist so berechnet, daß nach der Kur Rheuma, Gicht und Ischias erfreulich gebessert haben. Reviso ist flüssig, gut zu nehmen, ein Kräutermittel, das selbst der empfindliche Magen gut verträgt. Flaschen zu Fr. 4.75, 10.75, Kur 19.75, in allen Apotheken. Wo nicht, durch das Depot Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Abt. 11, Zürich 1.

Reviso gegen Stoffwechselgifte!

wahrte ich ein Schauspiel wie nie sonst in den fünfzehn Jahren unserer Ehe. Doch, ja, später, als Karli allerlei Streiche verübte, erlebte ich hie und da einen schwachen Nachglanz jenes Anblickes, dann nämlich, wenn sie pflichtgemäß schimpfen mußte und heimlich lachte. Zum Schimpfen war sie zweifellos entschlossen gewesen, aber nun brachte sie es bereits nicht mehr fertig, wie sie sich auch anstrenzte. Und plötzlich gab sie ihr vergebliches Bemühen auf und lachte, noch etwas verschämt zuerst und dann immer herzhafter. Endlich erlaubte sie sich auch ihre gewohnte aufrichtige Sprache: „Heiri, ich hätte ja in den Boden schlüpfen mögen — aber dem Kerl mag ich die Blamage trotzdem gönnen — sie soll ihm gesund sein!“

Sie wurde aber sogleich wieder ernst: „Ob er wohl klagt? Vielleicht getraut er sich nicht! Der Wirt allerdings —“

Da guckten wir uns betreten an, und dann wich jedes dem andern aus. Sie aber raffte sich auf: Einen Monatslohn kostet das Geschirr nicht, und wenn wir alles erzählen, hat wohl ein Richter ein Einsehen!“

Der Richter hatte wohl ein Einsehen, aber ungeschehen machen konnte er den Tatbestand nicht. Denn beide klagten, Woller und der Wirt. Einen Advokaten zu befragen, hatte ich der Kosten wegen unterlassen. Minna war mein Advokat. Sie erzählte anschaulich und herzbeweglich, und jetzt nahm sie über den Wert des Bildes kein Blatt vor den Mund. Der Scharlatan wurde dunkelrot, während sie sprach, und er durfte sie nicht unterbrechen. Jedenfalls hatten wir die Genugtuung, daß der Richter erklärte, das Manöver grenze an Erpressung, und daß er bedauerte, mich verurteilen zu müssen. Mehr als die Vergütung des Sachschadens brauche ich aber nicht zu leisten, entschied er. So wäre ich mit zehn Franken aus der Affäre gekommen — wenn Woller nicht appelliert hätte. Vor dem Obergericht hatten Advokaten aufzutreten, und die brachten es dazu, daß

mein Geisteszustand begutachtet wurde. Zwei- oder dreimal hatte ich einem Psychologen meine Träume und meine Kindheitserlebnisse zu erzählen. Danach lautete der Befund ungefähr dahin, mein Selbstgefühl sei dermaßen labil, daß eine momentane Herabminderung der Zurechnungsfähigkeit wohl möglich gewesen sei. Damit war das erstinstanzliche Urteil gerettet. „Nur“ die Kosten für das zweite Verfahren kamen noch dazu — sie machten etwas mehr als einen Monatslohn aus. Der Herr Psychologe glaubt gewiß heute noch, er habe mir einen Dienst erwiesen; denn er hat mir zuletzt gar herzlich die Hand geschüttelt. Daß seine Expertise, beladen mit der Wucht offizieller Autorität, mein Selbstgefühl fast ganz ausblasen könnte, stand anscheinend nicht in seiner Wissenschaft. »

Herr Gruber schwieg düster und war offensichtlich im Begriff, sich in bittere Erinnerungen fallen zu lassen. Seine Frau bot ihm rasch die Leckerli an: « Du vergissegst ja ganz zu essen! » Und eifrig versicherte sie: « Er hat sein Selbstgefühl stabilisiert! Aber das muß er Ihnen selber erzählen! Ich höre Theres — entschuldigen Sie, Herr Doktor — »

Und sie verschwand. Wir Männer hatten nichts gehört, aber wir glaubten beide, daß die Frau wohl feinere Ohren habe. Mir wollte aber scheinen, dem Mann sei ihre Abwesenheit nicht ganz unwillkommen, als er nun weiter fuhr:

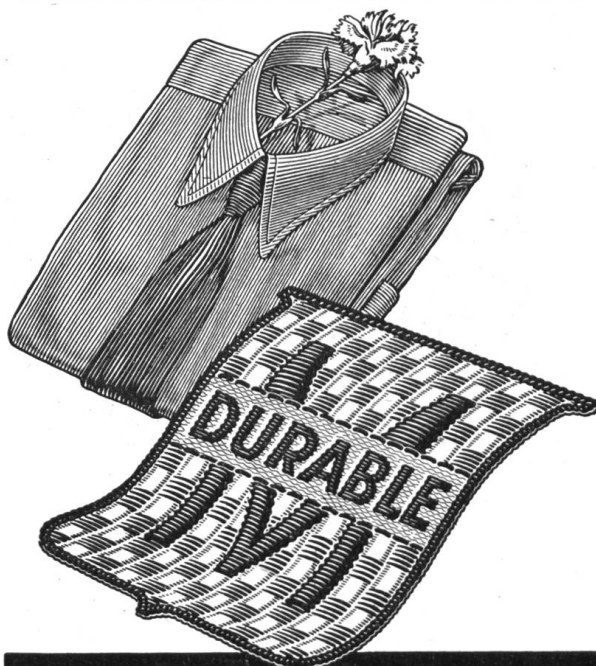
« Wir haben gespart und gerackert, kein Fleisch gegessen und keinen Kaffee getrunken, bis der Advokat bezahlt war. Ich war zu jener Zeit gewiß kein erbaulicher Ehemann. Die Geschichte wurmte mich unsagbar. Mehr als einmal wollte ich das Gemälde verbrennen, aber immer merkte Minna mein Vorhaben und versteckte schließlich das Unglücksding. Zuletzt behauptete sie sogar, es sei durchaus nicht so übel, wie wir zuerst gemeint hatten, es müsse nur seinen richtigen Platz suchen, und der werde sich mit der Zeit schon finden. Sie zeigte mir stets ein aufgeräumtes Gesicht und servierte die täg-



Beraten Sie sich in Herrenhüten mit uns. Wir haben eine stilschöne Kollektion.

Geiger & Hutter

Zürich, Limmatquai 138



Das schöne Hemd

Adressen-Nachweis: A. G. Gust. Metzger, Basel

Natürliche Hautpflege

treiben Sie durch den täglichen Gebrauch von VORO-
Lanolin-Creme. Mit ihrem reichen Gehalt an auf-
bauenden Hautnährstoffen, darunter besonders
das wertvolle Wollfett (*adepts lanae*), belebt
VORO die Gewebe und erhält die Haut
seidenglatt und geschmeidig. VORO
eignet sich übrigens auch aus-
gezeichnet als Puderunter-
lage während des Tages.



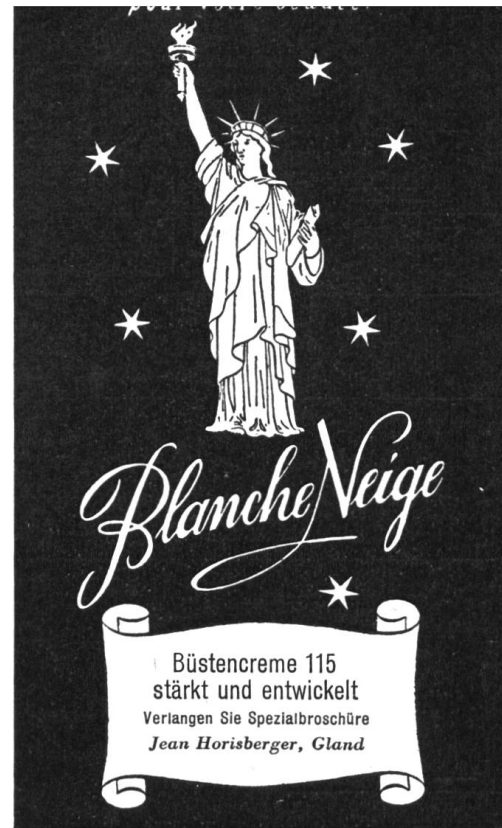
Dosen zu
Fr. -.60, 1.20 und 3.-
Tuben zu Fr. 1.35

VOIGT & CO. AG.
Romanshorn

lichen Kartoffeln mit immer neuen Scherz-
worten. Statt eines Fleischgerichtes, hatte
sie ein Münsterlein aus Hebels Schatzkäst-
lein oder auch aus einer Zeitung bereit.
Ich gab mir alle Mühe, zu lachen und
fröhlich wie sie zu sein, aber es gelang mir
einfach nicht. Nachts werkte ich mich in
die Erinnerung an meine Dummheit im-
mer tiefer hinein, und ich wurde mir sel-
ber mit jedem Tag erbärmlicher. Auch
im Geschäft passierten mir nun Zerstreut-
heiten, und oft fühlte ich, wie der Pro-
kurist mich heimlich forschend studierte.
Wie weit es noch mit mir gekommen wäre,
konnte ich erst später überlegen, als ich
kuriert war. Denn an einem Samstagabend
stand wieder ein Reisender im Wohnzim-
mer. Karli hatte geöffnet, wie er nun
bereits gern zu tun pflegte, und ihn
freundlich hereingeführt. Der Mensch
öffnete die Schleusen seiner Beredsamkeit
und wollte mir die Einwilligung abluch-
sen, mir einen Staubsauger vorführen zu
lassen. Eine unverbindliche Vorführung
— ich wußte Bescheid. Gewiß hätte Minna
einen Staubsauger brauchen können, wenn
das Geld dazu vorhanden gewesen wäre.
Sie versicherte aber mit ihrer ganzen Ent-
schiedenheit, daß sie kein Verlangen nach
der Hilfsmaschine habe, und danach trug
sie die Kinder in das Badezimmer und
überließ mich dem Überredungsspeziali-
sten und meinem Schicksal. Ich begriff.
Sie wollte mir Gelegenheit geben, mit dem
Versucher allein fertig zu werden. Daß
sie mir das überhaupt noch zutraute, gab
mir schon einen herrlichen Stoß. Ich ließ
den Staubsaugerapostel zunächst eine Zeit-
lang predigen und zwang mich, ruhig
meine eigenen Überlegungen anzustellen:
Jetzt nicht schwach werden! Es ist kein
Geld da für einen Staubsauger. Ja — das
Geld für den Prozeß, das würde fast zu
zwei Apparaten reichen. Heiliger Stroh-
sack, das ist gerade die rechte Erinnerung!
Vergiß sie nicht, Heiri, vergiß sie ja nicht!
Wer zweimal dieselbe Eselei begeht, muß
geprügelt werden! Stemm dich gegen die-
sen Wortstrom, schwimm dagegen! Sei
dich selber! Laß dich nicht auslöschen von
diesem großen, nichtsnutzigen Schwamm!

Ruck — ruck — ich bin noch da! Und bin schon stärker! Einen Ruck nochmals! Jetzt durchschau' ich dich schon, du Propaganda-Automat! Du haspelst deine Rede herunter, wie du sie gelernt hast. Wie ich meine Kolonnen mit Zahlen fülle — du mußt dein Brot verdienen wie ich das meine. Du kannst mir aber mein Brot so wenig geben wie ich dir das deine. Also hör doch auf. Meine Batzen vermehren kannst du ja ebenso wenig wie ich, und strecken muß ich sie selber. Ich muß mich selber sein, hörst du! — Herr Doktor, ob es Ihnen noch so kurios vorkommt — dieses war der wichtigste Augenblick meines Lebens! Wahrscheinlich war es wirklich nur ein kurzer Augenblick, nur zum Erzählen braucht man soviel Zeit. Ich wußte nun, was Kolumbus empfand, als er Amerika entdeckt hatte! Ich wußte, daß ich meine Niederlage in einen Sieg verwandelt hatte, daß ich etwas gewonnen, was mir keine Macht der Erde mehr rauben konnte. Der Reisende sah mich plötzlich erstaunt an. Die Veränderung, die mit mir vorging, mußte also bemerkbar sein. Er verdoppelte zwar seine Anstrengung, aber ich spürte wohl, daß er nicht mehr die bisherige Kraft hatte. Ich gab mir nun mit vollem Bewußtsein die Haltung, die meiner neuen Entdeckung entsprach. Er hielt in seinem Vortrag inne. Da sagte ich: „Sparen Sie sich doch weitere Mühe — sie ist zwecklos.“ Und er antwortete: „Dann will ich sie allerdings nicht länger aufhalten“, und packte seine Prospekte und Formulare zusammen. Ich stürmte ins Kinderzimmer zu Minna wie ein Feldherr nach einer gewonnenen Schlacht. Ein Jahr später wurde ich erster Buchhalter. Als mir vor zwei Jahren Prokura erteilt wurde und wir dieses Haus kauften, bekam der Kaktus seinen Platz. Wenn ich mich zur alten Schwäche geneigt fühle, schaue ich beim Fortgehen dort hinauf — und bin gefeit.»

Das ist die Geschichte vom Kaktusbild. Sie ist wohl etwas beschaulich. Aber ist sie nicht doch erbaulich?



Blanche Neige

Büstencreme 115
stärkt und entwickelt
Verlangen Sie Spezialbroschüre
Jean Horisberger, Gland



23.27.50

*Grieder Stoffe
für Herbst u. Winter*

Verlangen Sie bitte unsere Muster

Seiden-Grieder

Paradeplatz / Zürich

GRIEDER & CIE

⑥

Zu jeder Arbeit den passenden Mettler Faden!

METTLER-Faden wird in verschiedenen Aufmachungen und Qualitäten hergestellt: sowohl für Hand und Maschine, in matt oder glacé. Zu jeder Arbeit finden Sie den passenden Mettler-Faden. Aber verlangen Sie ausdrücklich METTLER-Faden aus Rorschach, den bewährten Schweizer Zwirn.

Schrägstreifen

... müssen richtig schräg zugeschnitten sein. Um das zu erreichen, muß die Ecke eines Stoffstückes so umgeschlagen werden, daß die Längsfäden des Gewebes in der Richtung der Quersfäden liegen. In dieser schrägen Richtung gibt man mit leichten Kreide-

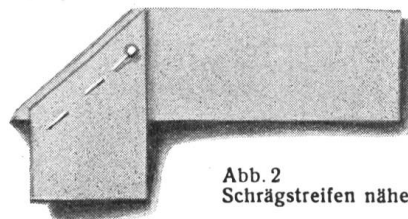


Abb. 2
Schrägstreifen nähen

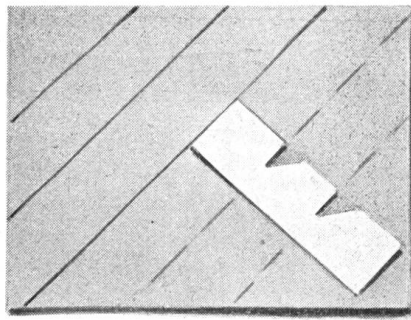


Abb. 1 Schrägstreifen abmessen

strichen den Abstand an, ungefähr 2 bis 2½ cm. Das zugeschnittene Kartenmaß erleichtert das Abmessen. Die zugeschnittenen Schrägstreifen legt man rechts auf rechts, gesteckt oder geheftet und näht sie zusammen. (Abbildung 2) Die schrägen Nahtränder der Schrägstreifen müssen fadengerade sein. Die überstehende Spitze wird abgeschnitten. Schrägstreifen dürfen weder stark gedehnt noch gezerrt werden.

Weitere nützliche Ratschläge finden Sie in unserem illustr. Büchlein „Rund um das Nähkörbchen“, das wir Ihnen auf Verlangen **kostenlos** zustellen. Schreiben Sie eine Karte an E. Mettler-Müller A. G. Rorschach.



Mettler
FADEN
aus Rorschach